

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **129 (2003)**

Heft 44: **Brücke Siggenthal**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

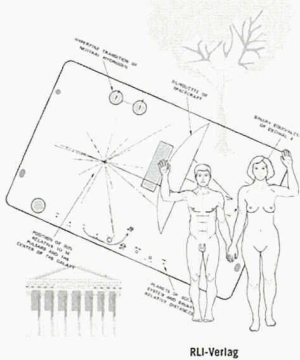
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Natur als Politikum

Margarete Maurer und Otmar Höll (Hg.)



RLI-Verlag

## BÜCHER

### Natur als Politikum

(ce) «Natur als Politikum» ist ein umfassendes Werk, in dem Wissenschaftler/innen aus diversen europäischen Ländern und den USA über eine neue Beziehung des Menschen zur Natur diskutieren. Dies ist heutzutage notwendig, weil in unserer Gesellschaft immer noch eine Zweiteilung von Natur und Kultur besteht. Dabei wird der Mensch nicht zur Natur gezählt, obwohl er sich laut Evolutionstheorie in ihr entwickelt hat. Eine Zweiteilung ist daher nicht logisch und zudem ungeeignet, die nötigen Erklärungen für Umweltkrisen zu entwickeln – eine neue Umweltethik drängt sich auf. Dabei sollen sich Biologie, Politikwissenschaften und Psychologie annähern und eine neue Fachrichtung generieren: die Biopolitik, ein von der biologischen Evolutionstheorie inspirierter Zweig der Politikwissenschaften, der menschliches Verhalten als Produkt aus Natur und Erziehung behandelt. Diese Trennung von Natur und Kultur ist interessanterweise auch verbunden mit Frauenfragen: Die Verknüpfungen «Natur/Weiblichkeit» und «Kultur/Männlichkeit» sind so alt wie das patriarchalische Denken selbst. Genauso, wie der Mensch sich die Natur unterwirft, kontrolliert auch der Mann die Frau – eine Vorstellung, die im

Mittelalter den Frauen die Fähigkeit zu geistiger Höchstleistung, also Kultur, aberkannt hat. Heute noch sind die Folgen dieser Vorstellung wirksam und nachteilig für die Frauen. Im Buch wird deutlich, dass eine Durchbrechung der Natur-Kultur-Zweiteilung einhergeht mit dem Wegfallen der Geschlechternormen. Nicht mehr «Mann» und «Frau» sollen die Gesellschaft prägen, sondern diverse, den Zustand des jeweiligen Menschen besser beschreibende Identitäten.

Gegen herrschende Vorstellungen wendet sich auch der einzige Schweizer Autor: Der Naturphilosoph und Bioethiker Christoph Rehmann-Sutter zeigt, dass die aktuelle Theorie des genetischen Programms nicht logisch ist. Die Vorstellung, dass ein Gen nur eine Funktion hat, wird nämlich von der Natur selbst widerlegt. Ein Beispiel ist die Geschlechtsbestimmung bei der Taufliege *Drosophila melanogaster*. Sie erfolgt nicht über ein Gen für Weiblichkeit und eines für Männlichkeit, sondern über das Zusammenspiel der genetischen Aktivitäten. Dabei kann ein einzelner DNA-Abschnitt drei verschiedene Proteine erzeugen, die dann eine unterschiedliche geschlechtliche Entwicklung des Fliegenembryos auslösen. Daher wirbt Rehmann-Sutter für eine Neuinterpretation der Genetik.

Ein weiterer Stolperstein zu einem neuen Naturbegriff ist der Gegensatz zwischen Geist und Materie. Dieser führt zur Instrumentalisierung des menschlichen Körpers als Arbeitsmaschine. Diesen Dualismus in Frage zu stellen oder gar zu überwinden könnte die Selbstspaltung aufheben und damit den Menschen zu mehr Mitgefühl für die Mitwelt bewegen. Von hier aus ist es nur ein Katzensprung vom «Schutz der Natur» zum «Recht der Natur», analog den Menschenrechten.

Das Buch ist keine einfache Lektüre, denn es ist gepfeffert mit unkonventionellen Ideen von aktueller Brisanz – ein Muss für alle, die die Welt mit andern Augen sehen möchten.

*Natur als Politikum: von Margarete Maurer und Otmar Höll (Hrsg.). RLI-Verlag Wien, 2003. ISBN 3-901229-18-3.*

### Neuerscheinungen Umwelt

#### Holz-Mischbau im urbanen Hochbau

Hüllen in Holzbauweise bei Gebäuden mit mineralischer Tragstruktur. Von Martin Teibinger. Holzforschung Austria. Wien 2003. Fr. 72.–. ISBN 3-9501664-2-4. Zu bestellen bei Orell Füssli.

#### Umgang mit Umweltsystemen

Methodik zum Bearbeiten von Umweltproblemen unter Berücksichtigung des Nachhaltigkeitsgedankens. Von Peter Frischknecht und Barbara Schmied. ökom Verlag, München 2002. ISBN 3-928244-97-3.

#### Landschaftsästhetik

Über das Wesen, die Bedeutung und den Umgang mit landschaftlicher Schönheit. Von Hans Hermann Wöbse. 304 S., zahlr. Abb., Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart 2003. Euro 79.90. ISBN 3-8001-3217-6.

#### Grüne Kathedralen

Die weltweite Wirkung wachsender Weiden. Von Marcel Kalberer und Micky Remann. 127 S., zahlr. Abb., AT Verlag, Aarau 2003, Fr. 46.–. ISBN 3-85502-890-7.

#### Gebüsche, Hecken, Krautsäume

Von Heinrich E. Weber. 229 Seiten, zahlreiche Abbildungen und Tabellen, geb., Euro 69.90. Verlag Eugen Ulmer Stuttgart 2003. ISBN 3-8001-4163-9.

#### Biologische Invasionen – Neophyten und Neozoen in Mitteleuropa

Von Ingo Kowarik. 380 Seiten, zahlreiche Abbildungen und Tabellen, geb., Euro 69.90, Eugen Ulmer Verlag Stuttgart 2003. ISBN 3-8001-3924-3.

## ENERGIE

### Programme zur CO<sub>2</sub>-Reduktion schaffen auch Arbeitsplätze

(ots/ce) Die seit 1980 von den Kantonen eingeführten Energievorschriften im Gebäudebereich haben 2002 Energieeinsparungen von 940 GWh bewirkt, den CO<sub>2</sub>-Ausstoss um 310 000 Tonnen reduziert, Investitionen von 1,3 Mrd. Franken ausgelöst und Arbeit für 5700 Personenjahre geschaffen.

Auch die kantonalen Förderprogramme zeigen positive Wirkungen. Jeder Kanton muss laut Energiegesetz ebenso viele eigene Mittel in die Programme stecken, wie er vom Bund erhält. 2002 wurden insgesamt 56,2 Mio. Franken an Förderbeiträgen ausbezahlt, mit denen eine Reduktion des Energiebedarfs von 193 GWh, Investitionen in der Höhe von 170 Mio. Franken, eine Beschäftigungswirkung von 900 Personenjahren und eine Reduktion des CO<sub>2</sub>-Ausstosses von 68 000 Tonnen erzielt wurden. Die kantonale Energiepolitik leistet damit einen wesentlichen Beitrag an die Erreichung der Energie- und CO<sub>2</sub>-Ziele von Energie Schweiz und hat darüber hinaus positive volkswirtschaftliche Auswirkungen.

2003 unterstützt der Bund die kantonalen Förderprogramme mit 14 Mio. Franken. Einzig Obwalden und Schwyz verfügen über keine eigenen Programme und gehen darum leer aus. Nur noch im laufenden Jahr unterstützt der Bund die Programme aufgrund der Einwohnerzahl und der kantonalen Budgets. Ab 2004 werden die Beiträge auf Grund der Wirksamkeit verteilt.

Weitere Informationen unter [www.energie-schweiz.ch](http://www.energie-schweiz.ch) («Energie in meinem Kanton» / «Finanzielle Förderung»). Fragen im Zusammenhang mit der Förderung der Energie- und Abwärmenutzung sind direkt an die Energiefachstellen der Kantone zu richten. Dasselbe gilt für Gesuche um Finanzhilfe.